Dienst am Kunden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 19

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-467612

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

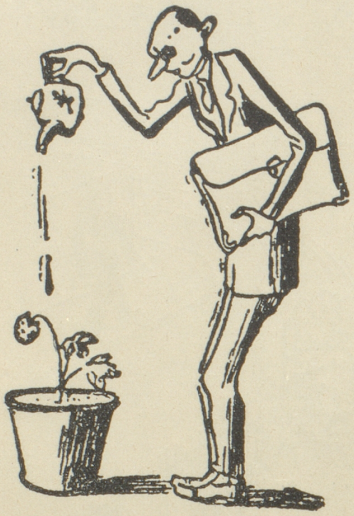
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

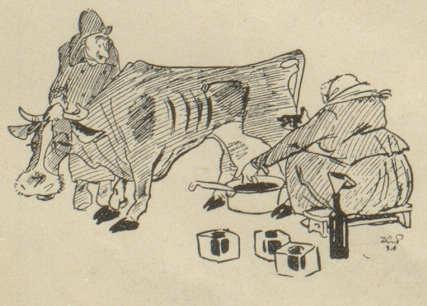
http://www.e-periodica.ch

Russische Bureaukratie



Wie man sich an massgebender Stelle die Erdbeerkultur vorstellt. (Krokodil)

«Wo ist da das Bureau für Wirtschaftsplanung?»
«Das möcht ich selber gern wissen — bin doch dort angestellt!»
(Krokodil, Moskau.)



«Seit drei Jahren wird das Vieh nur noch mit Verordnungen gefüttert — und jetzt gibt es richtig Tinte statt Milch!» (Krokodil.)

Dienst am Kunden

Es war 7 Uhr abends. Mein Zug fuhr um 8 Uhr Richtung Baden. Ist das Billett gelöst, so gibt das einem unwillkürlich eine gewisse Beruhigung. Ich ging also an den Schalter.

Beamter (hinter dem fingerbreit geöffneten Schaltertürchen, den Rock zuknöpfend): «Was wänd Er?»

Meine Wenigkeit: «Baden eifach, bitte.»

Beamter: «De Zug fahrt am achti, chömed denn vorbi; jetz gon i go z'Nacht esse!»

Das Schaltertürchen flog zu; es blieb — meine verdutzte Miene. ofra

Was ist paradox?

Wenn eine Ausländerin einen Schweizer heiratet, damit sie bei einem alleinstehenden Mann in Stellung bleiben kann.

Wenn die Nazi ein arisches Aussehen von den Polizisten — und nicht von Ministern verlangen. R.

Hansli und der Nebelspalter

Nachdem Hansli den neuesten Nebelspalter von A—Z nach für ihn verständlichen Witzen durchsucht hatte, meinte er:

«Em Setzer si Frau ischt allwäg wieder nüd dihei, dass er sich soviel Bemerkige erlaubt!» Wene

(... Hansli, häsch es gmerkt: das isch drum es Privilegium vo eus Junggselle! Der Setzer.)

Ueb immer Treu und Redlichkeit

Ein Fraueli geht im Bahnhof Zürich den Türen entlang, die sich nach Einwurf von 10 und mehr Cents öffnen. Eine zu 20 Cts. ist offen. Niemand ist drinn, also kann man's gratis haben.

Beim Austreten wird die Türe gewissenhaft zugezogen. Einige Schritte und: «Herrjeh, wo han i d'Häntsche?»

Die Handschuhe sind gegen Einwurf von 20 Cts. wieder erhältlich. eyho

Beförderung

Sie: «Du bist bei der Beförderung wieder übergangen worden, warum denn?»

Er: «Wir leben leider jetzt in einer Uebergangszeit.» Lirpa

Nehmen und Geben

Herr Nicole hat jüngst,
Im Herzen beklommen,
Zehn Millionen von Banken
Entgegengenommen.
Er tat es verlegen,
Doch er n a h m sie entgegen.

Jetzt sollt' einer Bank
Fünf Millionen er leihen.
Da hörte man furchtbar
Moralisch ihn schreien.
Er wollt' ihr was niessen!
Die Bank musste schliessen.

Es sei, wie es sei,
Bei den Staatspumpproblemen!
Der Grundsatz «Geben
ist seliger als Nehmen»
(Das lehrt dieser Fall)
Gilt nicht überall. Gnu

Bildung

Mein Bekannter Küenzli ist etwas primitiv. Ich möchte ihn auf ein höheres Bildungsniveau heben, wie man das so schön sagt, und leihe ihm eines Tages einen Band Schiller.

Etwa 14 Tage später bringt er mir das Buch zurück.

«So, wie het's der jetzt g'falle?» frage ich ihn neugierig.

Er lächelt etwas geringschätzig und meint: «Weisch, Papier isch halt geduldig.» peter

Die S.B.B. dichtet:

Für 10 Franken ins Grün-Blau-Grün
erlaubt sich die S.B.B. die Teilnehmer zu führn,
die Fahrt soll eine romantische Gegend berührn,
wozu sich Jung und Alt soll eingeladen fühln.
Und die S.B.B. bietet, 's ist eine Pracht,
218 km in Bahn-, Schiff- und Autofracht,
eine Fahrt ins Weltall der Bergesmacht,
wo liegt das verlockende Ziel dieser Fahrt?
Gewiss ist die Gegend vielen bekannt,
besuchen muss man dies Märchenland.
Gediegene Programm's kamen zum Versand,
bei jeder Station man diese beziehen kann.

— Diese beinahe Goethe'schen Verse verzieren bereits eine Anzahl unserer Bahnhöfe. Fremde und Einheimische stauen sich mächtig vor den poetischen Plakaten und die Sanität hat alle Hände voll zu tun, denn es versteht sich, dass manch einer ohnmächtig umsinkt. Vor Bewunderung natürlich.